

Schweiz am Wochenende
13. Januar 2018

Thermalwasser aus der Flasche

Baden Trotz strengem Geschmack kommt das Mineralwasser gut an – Kantenschüler verraten, wie man es schmackhafter macht

VON DANIELA JEANNERET

Mehr als 900 000 Liter Thermalwasser sprudeln täglich aus den Badener Quellen heraus. Man kann sich darin baden und verwöhnen lassen – zumindest in ausgewählten Hotels. Doch wer würde auf die Idee kommen, es zu trinken?

Sechs junge Schülerinnen und Schüler der Wirtschaftsmittelschule (WMS) Baden hatten genau diesen Einfall. Denn im zweiten Jahr ihrer Ausbildung ist es Pflicht, im Rahmen der Organisation Young Enterprise Switzerland, ein Unternehmen zu gründen und dieses während eines Jahres zu führen. Ihre Idee: Thermalwasser in Flaschen abfüllen und verkaufen. «Durch die Umbauten am Linnmatufer des Bäderquartiers wurde uns klar, dass der Zugang zu den Thermalquellen erschwert ist», erklärt Gülce Acikkol, die für das Marketing der Gruppe zuständig ist. Nachdem das Hotel Blume, das im Besitz einer Thermalquelle ist, den Schülern freien Zugang zu den Quellen versprochen hatte, haben diese im letzten Sommer das Unternehmen Badener Thermalwasser gegründet.

Kalzium als Verkaufsargument
Beim Grosshändler wurden qualitativ hohe Glasflaschen bestellt, die den Preis von fünf Franken pro Flasche rechtfertigen sollen. Zusätzlich haben die Schüler eine Website erstellt und die Etiketten designt. «Mit den Etiketten wollten wir an die Geschichte und die gesunde Wirkung des Wassers erinnern», sagt Acikkol. Bekanntlich hat das Badener Thermalwasser einen Geruch, der an faule Eier erinnert. Warum sollte man es also trinken? «Ich selber mag das Wasser auch nicht gerne. Der üble Geschmack lässt sich aber etwas beheben, wenn man es gekühlt trinkt. Viele haben es bis jetzt nur lauwarm probiert und das Getränk deshalb besonders schlecht in Erinnerung.



«Viele haben die Flaschen als Souvenir oder Geschenk gekauft.»

SAMANTHA BIRRER
KANTI-SCHÜLERIN

Auch sollte man daran denken, dass jeder Schluck den man trinkt, der Gesundheit zugutekommt. Den Geschmack will die Gruppe aber nicht verändern, da es das originale Badener Thermalwasser bleiben soll. Tatsächlich verfügt das Wasser über reichlich Mineralien wie zum Beispiel Kalzium, welches für die Festigkeit und Stabilität der Knochen und Zähne sorgt.

200 verkaufte Flaschen

Trotz des eher strengen Geschmacks konnte das Unternehmen bereits 200 Flaschen verkaufen, womit es nach eigenen Angaben schon bald die Gewinnschwelle erreicht hat. Der Weihnachtsmarkt in Baden erwies sich für das Team als bis jetzt grösster Erfolg. «Viele haben die Flaschen als Souvenir oder Geschenk gekauft», berichtet Samantha Birrer, die sich um den Vertrieb des Produktes kümmert. «Dadurch konnten wir endlich auch ältere Menschen auf uns aufmerksam machen, da wir unser Produkt sonst nur online und über die sozialen Netzwerke verkaufen.» Am Anfang hatten sie auch die Idee, die Flaschen in Apotheken anzubieten. Doch die damit verbundene Arbeit wäre für das Team zu viel gewesen.

Ihr Ziel, bis zum kommenden August 300 Flaschen zu verkaufen, sollte auch ohne weitere Hilfe erreicht werden können. «Wir treten noch auf zwei verschiedenen Messen in Zürich auf, die uns die Möglichkeit geben, unser Unternehmen vorzustellen und das Thermalwasser zu verkaufen», zeigt sich Birrer zuversichtlich. Obwohl es für die Schüler mit ihrem Projekt gut läuft, wird das Unternehmen im kommenden Sommer aufgelöst. Für die jungen Badener wird also wieder der «normale» Schulalltag eintreten. «Die Zeit, die wir in diese Arbeit investieren, wird uns im kommenden Schuljahr nicht mehr zur Verfügung gestellt», erklärt Birrer.



Geflüster Wo wohnt eigentlich...?

In der Kürze
Tief Luft holen! Diese Woche hat in der Stadt Baden die nicht ständige einwohnerrätliche Kommission, welche dem Stadtrat für das Budget 2019 beratend zur Seite steht, ihre Arbeit aufgenommen. Dieser bürokratische Lindwurm heisst umgangssprachlich «Sparkommission». Wie dem Tüfeli zu Ohren gekommen ist, nennt man sie aber auch – analog zur Finanzkommission Fiko und zur Strategiekommision Strako – schlicht und einfach «Spa(c)kos». (A.F.)

Wohnungssuche
Wo wohnt eigentlich die Badener Neu-Stadträtin Sandra Kohler, fragt sich das Tüfeli. Eine Frage, die eigentlich einfach zu beantworten wäre: Denn Exekutiv-Mitglieder müssen dort Wohnsitz haben, wo sie ihr Amt ausüben. Doch erstens weiss das Tüfeli, dass Kohler ihre Wohnung in Baden gekündigt hat. Und zweitens ist ihm zu Ohren gekommen, dass sie oft bei ihrem Partner Andi Schaefer in Ennetbaden nächtigt. Auf Anfrage des Tüfeli stellt Kohler klar: «Ich lebe übergangsweise auf dem Hof meiner Mutter auf der Baldegg und habe auch meine Papiere dort.» Sie sei jetzt zusammen mit ihrem Partner auf Wohnungssuche – selbstverständlich in Baden. (H.G.)

Antiquitäten
Letztes Wochenende fand im Wettinger Tügl bereits zum 32. Mal die Antiquitäten- und Sammlermesse statt. Tausende von Sammlern strömten ins Tügl, in der Hoffnung auf eine Trouville. Das Tüfeli denkt sich, dass diese Messe an keinem besseren Ort hätte stattfinden können, gleich doch das Tügl selbst einem alten Sammlerstück. Wobei es mehr als fraglich ist, ob sich dafür ein Käufer finden würde – gut, wird das Tügl bald saniert. (A.F.)

BADEN Grand Casino mit Umsatzsteigerung

Das Grand Casino Baden erzielte letztes Jahr einen Bruttospieleertrag (BSE) von 60,4 Millionen Franken (Vorjahr 59,6 Mio.). In einem seit Jahren insgesamt rückläufigen Schweizer Casinomarkt habe man sich im letzten Jahr gut behaupten können, schreibt das Grand Casino Baden. Erstmals seit 2012 erreichte das Badener Casino eine Steigerung sowohl beim BSE (+1,3%) als auch bei den Besucherzahlen. 346 000 Gäste besuchten 2017 das Grand Casino Baden (+4,4%). «In Anbetracht der schwierigen Marktbedingungen und der anhaltenden Baumaassnahmen am Schulhausplatz sind die Ergebnisse 2017 als grosser Erfolg zu werten», sagt Geschäftsführer Detlef Brosse. Nach einem verhaltenen Jahresstart habe das Grand Casino Baden ab der Jahresmitte aufholen können, bevor es dann im September – wie einige andere Betriebe in der Region – den leichten «Badenfahrt-Blues» zu spüren bekam. Die positive Besucherentwicklung führt Detlef Brosse vor allem auf die Badener Strategie «House of Entertainment» zurück. «Mit unseren vielseitigen Events, der hochwertigen Gastronomie und neuen Produktionen wie «Man's World Casino Edition», «Live-Bingo» oder dem Musikwochenende «It's time to play» bieten wir unseren Gästen ein abwechslungsreiches Programm.» (A.F.)

Simon Libsig trifft auf Tanztheater

Ein Tänzer, sechs Tänzerinnen und der Wortkünstler wollen mit vereinter Kunst das Badener Publikum begeistern

VON DANIELA JEANNERET

«Es passiert mir oft, dass ich denke: Jetzt sollte etwas passieren... und dann passiert nichts, passiert Ihnen das auch?» Mit dieser nachdenklichen Aussage eröffnet Simon Libsig die Uraufführung eines neuen Bühnenstückes namens «Café-Sätze» – Geschichten vom Nebentisch. Das Badener Tanztheater und der Poetry Slammer haben zusammen eine Verschmelzung von Tanz und Wort kreiert, die am 26. Januar erstmals im Theater im Kornhaus Baden (ThiK) aufgeführt wird. Die Geschichte handelt von zufälligen Begegnungen in einem Nachcafé. Hauptfigur im Stück ist ein gebrochener, unzufriedener und orientierungsloser Mann. Es stellt sich heraus, dass auch die Menschen am Nebentisch mit sich zu kämpfen haben. Gemeinsam finden der Protagonist und die anderen Besucher im Verlaufe des Abends wieder zu sich selbst.

Die Idee zur Zusammenarbeit hatte Christina Szegedi, welche die Badener Tanzgruppe leitet. «Als ich letztes Jahr zur Serie «Royal Slam» Wettstreit der



Die Tänzerinnen beim Proben einer Szene.

Künste eingeladen war, zeigte ich dem Publikum eine Solo-Choreografie. Bevor diese begann, hatte Simon Libsig eine seiner Geschichten erzählt. In diesem Moment dachte ich, dass es spannend wäre, Tanz und Poetry Slam zusammenzubringen.» So kam es dazu, dass die Tänzerin ihren langjährigen Freund und Poetry Slammer Simon Libsig anfragte,

ob er Lust auf ein gemeinsames Projekt hätte. Dass aus ihrer «kleinen» Idee solch ein grosses, intensives Vorhaben entstehen würde, hatte sie zum damaligen Zeitpunkt nicht vermutet. «Wir trafen uns regelmässig im Café Himmel in Baden. Das Bewegungsmaterial und die Texte wurden voneinander inspiriert und beeinflusst. Die geschriebenen Szenen und die Choreografie wurden so über mehrere Monate hinweg zusammen erarbeitet, bis die Geschichte fertig geschrieben war.» Für den Posten aus Baden war die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern eine Premiere. «Es war neu, nicht alles in der Hand zu haben. Aber Tanz so intensiv erleben zu dürfen, war wirklich super schön», so Libsig. Kritisch und witzig zugleich, sollen dem Zuschauer während 70 Minuten Situationen des täglichen Daseins vor Augen geführt werden. Das Publikum darf also mit viel Tiefgründigkeit, einem ernsten Thema und beeindruckenden Tänzen rechnen. Die Herausforderung hat sich auf alle Fälle gelohnt. Die Tickets für die drei Aufführungen in Baden waren schnell vergriffen. Für jene, die keine der begehrten Karten mehr kaufen konnten, gibt es am Sonntag, dem 28. Januar, eine Zusatzaufführung. Ausserdem tritt die Gruppe noch in St. Gallen, Frauenfeld und Steinhausen auf.

Aufführung ThiK am 28. Januar um 20:15 Uhr, Kornhausgasse 10, 5400 Baden